

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 8

Artikel: Die Neubewaffnung der englischen Artillerie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommt der Veterinär zur Schwadron nur, wenn er gerufen wird; gehört aber einer zur Schwadron, dann wird er auch immer dabei sein, kein Offizier und kein Unteroffizier empfindet im genügenden Umfange die Pflicht, das Seine für Pflege und Erhaltung des Pferdmaterials zu tun. Es ist sogar besser, wenn sie sich dann gar nicht damit abgeben, denn sonst kann es leicht vorkommen, dass in derselben Sache von zwei Stellen Anordnungen ausgehen, das ist niemals von Gutem. Es ist ein Satz allgemeiner Richtigkeit, dass je geringer naturgemäss im Milizvorgesetzten die Neigung ist, selbständig und mit Initiative zu handeln, desto zielbewusster muss er selbständig gemacht und ihm die Verantwortung überbunden werden. Obgleich nach hierseitiger Ansicht die Pferdepflege bei der Kavallerie nur gewonnen hat, seitdem nicht mehr in jeder Schwadron ein Pferdearzt ist, der bei jedem Stalldienst, jedes Pferd ansieht und bei jedem Füttern dabei steht, so ist dies doch ganz nebensächlich, denn wenn auch die Pferdepflege dabei zurückgegangen wäre, so wäre dieser Schaden doch gering anzuschlagen gegenüber der grossen Bedeutung vermehrter Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit der Cadres.

Unser verehrter Korrespondent möchte bei den Schwadronen einen Unteroffizier haben, der als Heilgehülfe praktisch ausgebildet ist, so dass er Verletzungen vorläufig kunstgerecht verbinden und in Krankheitsfällen die erste Hilfe bringen kann und in der Schwadron die kranken Pferde nach den Anordnungen des Arztes besorgt. — Dieser Vorschlag ist wert in Erwägung gezogen zu werden. Indessen wird demselben doch dadurch schon einigermassen entsprochen, dass heutzutage der theoretische Unterricht auf das praktische Bedürfnis und nicht mehr auf Beibringen eines schönen Wissens hinzielt. Im Unterricht über Pferdekenntnis sollten eigentlich alle Unteroffiziere dahin gebracht werden können, dass sie die Behandlung der am häufigst vorkommenden kleinen Leiden (Lahmheiten und Verletzungen) selbst besorgen können und jeder Reiter sollte befähigt sein, nach den Anordnungen des Arztes ein krankes Pferd zu pflegen.

Die Neubewaffung der englischen Artillerie.

Eine der wichtigsten Fragen, mit der man sich in militärischen Kreisen Englands schon eine ganze Reihe von Jahren beschäftigt, behandelt die Neubewaffung der Artillerie, über welche nicht nur früher, sondern auch jetzt noch die widersprechendsten Gerüchte verbreitet werden. Bald hiess es, das neue Geschützmodell sei gefunden, bald wurde das Gegenteil berichtet,

bis endlich gegen Ende vergangenen Jahres mit aller Bestimmtheit gemeldet werden konnte, die Versuche seien endgültig abgeschlossen und „die englische Artillerie werde schon demnächst mit der besten Kanone der Welt“ ausgerüstet werden. In der Tat steht diese Bewaffnungsfrage heute so, dass die Regierung ein nach den Plänen der drei Firmen Armstrong, Vickers und Cammell konstruiertes Geschütz endgültig angenommen und zur sofortigen Ausführung in Auftrag gegeben hat. Diese Entscheidung, die eigentlich schon vor längerer Zeit fallen sollte, wurde wesentlich dadurch verzögert, dass keine Einigung zwischen der Regierung und den Geschützkonstruktoren hinsichtlich der Entwürfe und der Patentrechte herbeigeführt werden konnte. Das jetzt getroffene Übereinkommen soll dahin gehen, dass die Eigentumsrechte an den Plänen den drei Firmen belassen werden.

Die Umbewaffung wird jedoch wie neuerdings verlautet, nicht vor 1908 erledigt sein. Die ersten Kanonen, die fertig werden, soll die englisch-indische Armee erhalten, infolge wiederholten Drängens und ernster Vorstellungen, die Lord Kitchener, der Höchstkommandierende in Indien, gemacht hat, alsdann sollen die Besatzungstruppen in Südafrika an die Reihe kommen und erst danach wird die Artillerie im Mutterlande umbewaffnet werden. Recht ungenaue Angaben sind über die Zahl der für die Armee erforderlichen neuen Geschütze verbreitet worden, so dass eine kurze Orientierung über die Organisation der englischen Artillerie am Platze erscheint. Im ganzen hat das Heer an reitender Artillerie 28 Batterien, davon 15 im Mutterlande, 2 in Südafrika und 11 in Indien; ausserdem sind noch 2 Depotbatterien vorhanden. Das Geschützmaterial ist gegenwärtig der 12-Pfünder-Hinterlader mit Drahtrohren. An fahrender Artillerie verfügt die Armee über 151 Batterien, davon 93 im Mutterlande, 45 in Indien, 12 in Südafrika und 1 in Ägypten; dazu kommen noch 7 Depotbatterien. Das Material dieser 151 Batterien besteht in der Hauptsache aus 15-Pfünder-Hinterlader; nur 15 Batterien im Mutterlande und 3 Batterien in Indien führen fünfzöllige Hinterlader-Haubitzen und weitere 15 Batterien im Mutterlande sind mit den von Ehrhardt im Jahre 1900 gelieferten 15-Pfund-Schnellfeuergeschützen bewaffnet. Da nun die 17 Haubitzenbatterien beibehalten werden sollen, so kommen für die Umbewaffung 28 reitende und 133 fahrende, insgesamt also 161 Batterien in Betracht, für die 966 Geschütze zu beschaffen sind. Da ausserdem noch eine Reserve von 144 Geschützen vorgesehen ist, so beziffert sich die Gesamtzahl der anzuschaffenden neuen Kanonen auf 1080. Der Durchschnittspreis einer reitenden

Batterie wird mit 16,000 Pf. St. und der einer fahrenden Batterie mit 20,000 Pf. St. berechnet. so dass sämtliche 28 reitende Batterien 448,000 Pf. St. und die 33 fahrenden Batterien 2,660,000 Pf. St., alle Geschütze zusammen rund 3,108,000 Pf. St. kosten werden. Von diesem Betrage entfallen auf die indische Regierung die Kosten für 11 reitende und 42 fahrende Batterien, in Höhe von 1,016,000 Pf. St.

Am interessantesten sind natürlich die Angaben, die bis jetzt über die Konstruktion der neuen Geschütze haben ermittelt werden können. Vor allen Dingen fällt bei den neuen englischen Geschützen der fahrenden Batterien das hohe Gewicht auf, und man sieht, dass hier, ebenso wie es bei den neuen russischen Geschützen der Fall ist, die hohe Wirkung über die Beweglichkeit gestellt worden ist. Dass eine solche Lösung nicht ohne Bedenken ist, hat der russisch-japanische Krieg zur Genüge gelehrt, denn mehr als einmal gelang es der russischen Artillerie nicht, ihre allzuschweren Geschütze rechtzeitig in Stellung zu bringen. Und dazu wiegt das russische Schnellfeuergeschütz C/1900 nur 1884 Kilogramm im Gegensatz zu den 2133 Kilogramm, die das neue englische Geschütz schwer sein wird. Das hohe Geschossgewicht der englischen Kanone von 8,4 Kilogramm — das Geschoss der deutschen Geschütze C/96 wiegt beispielsweise nur 6,8 Kilogramm — hat aber noch einen weitem Nachteil im Gefolge, der für Schnellfeuergeschütze sehr bedenklich erscheinen muss, dass nämlich die Munitionsausrüstung für jedes Geschütz auf nur 99 Schuss bemessen werden konnte, von denen 20 Schuss in der Protze, die übrigen 79 im ganzen Munitionswagen mitgeführt werden. An sonstigen bezeichnenden Merkmalen der neuen Geschütze ist hervorzuheben, dass sie im allgemeinen nach den Grundideen moderner Rohrrücklaufkanonen konstruiert werden, bei denen Rohr und Wiege auf einer Gleitfläche rückwärts gleiten; der Rücklauf wird durch eine hydraulische Bremse gehemmt, die aber im Unterschied zu den Konstruktionen bei andern Armeen oberhalb anstatt unterhalb des Rohres angebracht ist. In die Feuerstellung wird das Rohr durch einen Federvorholer automatisch wieder vorgebracht. Auch mit Schutzschildern werden die neuen Geschütze versehen. Die Schussweite soll auf ebenem Boden bis auf 6000 Yards (5486 m), bei abfallendem Gelände, oder wenn der Lafettenschwanz eingegraben ist, bis auf 7000 Yards (6400 m) reichen; der Zeitzünder beim Schrapnell kann nur bis auf 6300 Yards (5760 m) gestellt werden, über diese Entfernung hinaus muss der Aufschlagzünder benutzt werden. Bei der Zünderfrage muss noch besonders hervorgehoben werden, dass Versuche

zur Annahme eines mechanischen Zünders an Stelle des bisherigen chemischen Zünders gemacht werden, der, von atmosphärischen Einflüssen abhängig, verschieden und oft unzuverlässig funktioniert. Gelingen diese Versuche, so würde damit eines der schwierigsten artilleristischen Probleme gelöst sein. Was endlich die Angaben über die Feuergeschwindigkeit der neuen Geschütze anbelangt, so erscheinen 29 Schuss in der Minute als eine übertriebene Leistung.

(Kölnische Zeitung).

Eidgenossenschaft.

— Einteilung der Generalstabsoffiziere. Für das Jahr 1905 sind die Generalstabsoffiziere in folgender Weise zugeteilt worden:

Armeestab: Obersten Leupold, Schaeck, Immenhauser, Galiffe; Oberstleutnants Chavannes, Lardy.

Zur Disposition: Obersten Fisch, Becker; Oberstleutnants Strohl (Urlaub), Fermaud, Ringier; Majore Zschokke, Deucher (Urlaub); Hauptleute Steinhäuser, Haller, Schumacher, Meyer, Ott, Wieland, von Goumoëns, Ziegler, Bitsch, Kern, Lüdi, Heitz, Reb-samen, Hirzel, Simon, Berlinger.

I. Armee-korps (Kommandant v. Techtermann): Stabschef Oberst Audéoud; zugeteilte Generalstabsoffiziere Oberst de Pury und Oberstleutnant Quinlet; Offizier der Eisenbahnabteilung Major Bridel.

I. Division (Kommandant Secrétan): Stabschef Oberstleutnant de Meuron, II. Generalstabsoffizier Hauptmann Bardet; **I. Infanterie-Brigade:** Major A. Zeerleder; **II. Infanterie-Brigade:** Hauptmann Vuilleumier.

II. Division (Kommandant Köchlin): Stabschef Oberstleutnant von Wattenwyl, II. Generalstabsoffizier Hauptmann Fonjallaz; **III. Infanterie-Brigade:** Hauptmann Fazy; **IV. Infanterie-Brigade:** Hauptmann Chavannes.

II. Armee-korps (Kommandant Fabrländer): Stabschef Oberst Steinbuch; zugeteilte Generalstabsoffiziere: Oberstleutnant Kesselring, Major F. Zeerleder; Offizier der Eisenbahnabteilung: Hauptmann von Waldkirch.

III. Division (Kommandant Will): Stabschef Oberstleutnant Römer; II. Generalstabsoffizier Hauptmann Walther; **V. Infanterie-Brigade:** Major Erny; **VI. Infanterie-Brigade:** Major de Perrot.

V. Division (Kommandant Iselin): Stabschef Major Wieland; II. Generalstabsoffizier Hauptmann Füglistaller; **IX. Infanterie-Brigade:** Major Vogel; **X. Infanterie-Brigade:** Major Hirt.

III. Armee-korps (Kommandant Wille): Stabschef Oberst Borel; zugeteilter Generalstabsoffizier Major Sonderegger (der zweite ist noch nicht bezeichnet); Offizier der Eisenbahnabteilung: Major Bünzli.

VI. Division (Kommandant Wyss): Stabschef Oberstleutnant Garonne; II. Generalstabsoffizier Hauptmann Beck; **XI. Infanterie-Brigade:** Major Bäumlin; **XII. Infanterie-Brigade:** Major von Muralt.

VII. Division (Kommandant Schlatter): Stabschef Oberstleutnant Bühler; II. Generalstabsoffizier Hauptmann Salvisberg; **XIII. Infanterie-Brigade:** Hauptmann Keller; **XIV. Infanterie-Brigade:** Major Peter.

IV. Armee-korps (Kommandant Bühlmann): Stabschef Oberst Wassmer; zugeteilte Generalstabsoffiziere: Oberstleutnant Hüßy, Major A. Iselin; Offizier der Eisenbahnabteilung: Major König.

(Fortsetzung siehe Beilage.)